

# Bibliothek des Proletariats

## EINE REISE INS ZERSTÖRTE GEBIET

Dem deutschen Normalidioten, der heute schon, zehn Jahre nach Kriegsbeginn, sechs Jahre nach Kriegsende, alles vergessen hat, wieder in Nationalismus macht, die Narren und Verbrecher in Generalsuniform als Herren anerkennt, sich von der Lügenpropaganda irgendeiner unsrer politischen Parteien einfangen läßt, kann höchstens noch ein lebendiger Tatsachenbericht die vielfach verklebten Augen öffnen. Ein solcher ist Leo Lanjas Büchlein „Gruben, Gräber, Dividenden“ (Malikverlag, Berlin), das in fesselnder, unterhaltsamer, dabei doch unbedingt gesinnungshafter, wahrheitsfanatischer Weise eine Fahrt durch die zerstörten Gebiete Frankreichs schildert. Diese Schilderung ist frei und leicht geschrieben, in einer Art, die gutem gallischen Journalismus entspricht und überdies schonungslos, prinzipiell das, was ist, feststellt. Sehr hübsch lebensvoll beginnt das Bändchen ein Gespräch mit einem französischen Arbeiter, der die Schweinerei des Mordens vier Jahre mitmachte, dann desertierte, und nun von seinem Heimatsort im zerstörten Gebiet erzählt. Dort verkäme der arme Mann in Dreck, in zugigen, elenden Baracken,

während man Paläste, Schlösser, Fabriken aufgebaut hätte, die hohen Herrschaften wohnten jetzt prächtiger als vor dem Kriege, die Reichen wurden im Kriege reicher, die Armen ärmer, jener Arbeiter fügt als Nutzanwendung die revolutionäre Aufforderung hinzu: „Man muß Ordnung machen!“ und verweist auf den besten Anschauungsunterricht: „Im zerstörten Gebiet kann man den Krieg studieren — und den Frieden.“ Die Worte des französischen Arbeiters werden dann durch die Erlebnisse Lania's auf einer kritischen Reise durch die zerstörte Frankreich in jeder Hinsicht beweiskräftig belegt und einprägsam illustriert. Kann es ein zynischeres Selbstbekenntnis der gewissenlosen, grausamen, mörderischen Geschäftlichkeit des kapitalistischen Systems, das Tod wie Leben mit größtem Nutzen für sich zu verwerten trachtet, geben, als die gewerbsmäßig veranstalteten Fahrten im Luxusauto, mit exquisiter Verpflegung, durch die Massengräber und Schädelstätten des Weltkriegs? Lania bereist die verwüsteten Gegenden auf andere, persönlichere und unanrühige Art, so kommt er auch in Gegenden, die nicht so günstig für den Touristenverkehr gelegen, nicht so „lohnend“ für anspruchsvolle „Vergnügungsreisende“ sind, in Gegenden, deren trostlose Demolierung unpathetisch, keinem romantischen Arrangement im Dienste einer so oder so verlognen Propaganda zugänglich, elementar aufreizend wirkt. Wo Familien immer noch, heute noch, in Ruinen und Schutthalden hausen, Kinder zwischen alten Stacheldrahtverhauen auf Trümmerfeldern spielen, Kinder, deren erster Kindheitseindruck das Grauen des Schlachtfeldes war, Kinder, die heute noch nicht den Frieden kennen! Was sie zu diesem Höllendasein verdammt, war wieder der teuflische Geist des kapitalistischen Systems, die durch Deutschland provozierte kriegerische Auseinandersetzung der verschiedenen europäischen Ausbeutercliquen. Ludendorffs geheime Denkschrift zeigt klipp und klar, wie es sich im Krieg nicht um Vaterlandsverteidigung, Patriotismus, Ehre, Nibelungentreue, handelte, sondern um geschäftliche Auseinandersetzung und Konkurrenzkampf. Man zerstörte nach kühler, leidenschaftlicher Kalkulation die Wirtschaft des Gegners, vernichtete einen unbequemen industriellen Nebenbuhler, zertrümmerte so die Webstühle der Textilfabriken, riß Häuser nieder, pumpte die Minen der nordfranzösischen Grubenreviere voll Wasser und brachte sie zum Ersaufen, rodeten die Obst- und Weinkulturen in der Champagne und im Departement Meuse aus, sprengte die Kessel in den Eisenhütten und wüstete noch auf dem Rückzug, als für Deutschland nichts mehr zu retten war, in sinnloser, hunnischer Zerstörungslust. Daß die Folgen der deutschen Schandtaten bis heute nicht beseitigt sind, dafür sorgte der französische Kapitalismus, der ebenbürtige Bruder unseres einheimischen Vampyr's, man kann nicht oft genug betonen und an Fakten nachweisen, daß die Internationale der Machthaber und Nutznießer dichter hält, prompter funktioniert, solidarischer ihren Vorteil wahr, als die (mehr imaginäre) Internationale der Wehrlosen und Mißbrauchten. Drüben wie hüten ist der Patriotismus diesen Herrschaften ein einträgliches Gewerbe; irgendein Allergeweltsmacher monopolisiert den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, so daß er den größten Profit davon hat, ein wandlungsfähiger, „geschickter“ Bursche, der sich mit jedem Regime zu verhalten weiß, je nach der offiziellen Konjunktur Sozialist, Demokrat, Nationalist ist (die Parallele mit gegenwärtigen deutschen Typen ist handgreiflich). Auch in Frankreich gibt es Kriegsschädigungen nur für die Großindustriellen, floriert die Schiebung, ein Unternehmer ist des andern Spießgeselle, man ist unter sich, sitzt in den Kommissionen, spricht

sich selbst die schönsten Summen zu, hat den Apparat in der Hand, lächerlich ist der benachteiligte Arme, der irgendeine noch so geringfügige Reparaturung seiner demolierten Existenz erwartet. Geradezu aktuell wird Lania's Buch in diesen Tagen, wo der Konkurrenzkampf verschiedener kapitalistischer Gruppen sich auslebt in der Aufdeckung sogenannter einzelner Wirtschaftsskandale, wiederum der Konkurrenzkampf ganz jesuitisch den Zweck alle Mittel heiligen läßt und ein paar unliebsame, kleinere Mitbewerber in der allgemeinen Gaunerei ausschaltet, indem man sich scheinheilig der juristischen und journalistischen Maschinerie der üblichen auf Mittelstandsinstitute berechneten Entrüstung bedient. Lania's Buch demonstriert, daß die Entartung heute in Europa überall gleich groß ist und aus Gründen des überall herrschenden Systems so sein muß, daß in ganz Europa die Korruption gigantische Formen annahm, der „ehrbare Kaufmann“ notwendigerweise im Laufe der wirtschaftlichen Entwicklung ausstarb, die ganze ökonomische Entwicklung das Schiebertum bedingte. Und Lania zieht aus so lebendig, tatsächlich und ausführlich belegtem und begründetem Befund die hoffnungshaltige Bilanz vom unausbleiblichen endgültigen und vollkommenen Verfall des bisherigen Wirtschaftssystems.

Max Herrmann (Neisse)